



10 Jahre! WIR JUBILIEREN ...

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Voices FOR FUTURE! Februar 2023

© erf

PAZIFISMUS HEIßT GEWALTFREI LEBEN*

Gleich zwei bemerkenswerte Bücher zum Pazifismus sind im letzten Quartal 2022 erschienen: Im Rowohlt Verlag das der Schriftstellerin und Börne-Preisträgerin Daniela Dahn, *Im Krieg verlieren auch die Sieger. Nur der Frieden kann gewonnen werden*, mit Texten nicht nur zum Ukraine Krieg, sondern auch mit einer Analyse der Zeit davor, wo der Fokus auf den Versäumnissen westlicher Politik liegt. In Reclams Universalbibliothek wiederum wartet der Philosophieprofessor Olaf Müller in *Pazifismus. Eine Verteidigung* mit einer so differenzierten wie erhellenden Auseinandersetzung auf.

Seit dem Überfall der Ukraine seitens der russischen Armee am 24. Februar 2022 geht ein schmerzhafter Riss durch die westliche, aber auch die globale Welt, deren Wirtschaft dadurch ebenso erschüttert wird wie ihre ethisch-moralischen Werte. Schon in ihrem Vorwort „Kassandra lässt grüßen“ übt Dahn Kritik an den politischen Eliten, die Bedenken und Einspruch der Zivilgesellschaft ignorierten. Mit dem Brief von Künstlern und Intellektuellen an Olaf Scholz, zu denen auch Dahn zählt, unter dem Motto „Deeskalation jetzt“ im April letzten Jahres, ist die Trennlinie zwischen Befürwortern von Waffenlieferungen und Vertretern der Forderung nach Friedensverhandlungen umso ersichtlicher zutage getreten. Die emotional aufgeladene Schelte, die Gegnern von Waffenlieferungen seitens Medien, Politik und Gesellschaft entgegengebracht wurde, spricht für sich. Dabei aus dem Blick zu geraten, scheint die Gefahr einer Eskalation. Auf das lateinische „pax“, deutsch „Friede“, zugleich aber auch „Pakt“ rekurrierend, erinnert Dahn daran, dass Friede immer schon ein stets von Neuem zu verhandelndes Gut, vertraglich verankert, dem Menschen zu keiner Zeit in den Schoß gefallen ist. Daran geknüpft die Frage, wie wir leben wollen. Nach unserem Demokratieverständnis in Freiheit, Gerechtigkeit, sozialer Sicherheit bei kultureller Teilhabe, was wiederum an Friedenszeiten gekoppelt ist. Dahn lässt sich von den Befürwortern schwerer Waffen als Replik auf Putins Angriffskrieg nicht einschüchtern, sondern überzeugt mit einer faktenreichen zweiteiligen, jeweils in Kapitel untergliederten Gegen-darstellung: I. „Der Alptraum vom ewigen Krieg. Ukraine zwischen Russland und Nato“, II. „Der Traum vom ewigen Frieden. Die Welt zwischen Sein und Nichtsein“. Ihr Fazit: Frieden sei machbar, würden die Waffen weltweit endlich schweigen und ihr allenfalls noch museales Dasein als trauriges Relikt aus der Vergangenheit fristen.



*<https://www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/p/pazifismus.html>

Weniger radikal in seiner im Übrigen dezidierten Verteidigung des Pazifismus räumt Olaf Müller ein, dass er von seinem eigenen Credo zum Beispiel im Hinblick auf den Tyrannenmord durchaus Abstand nehmen würde. Wie er überhaupt zu der Einsicht

gelangt, dass man auch als radikaler Vertreter des Pazifismus nicht davor gefeit sei, sich schuldig zu machen. Dennoch bleibt er dabei, dass Krieg stets mit Unmoral und Entmenschlichung einhergehe, und allein schon von daher der derzeitigen Verunglimpfung des Pazifismus entschieden entgegenzutreten sei. Sein Anliegen: Den Fokus auf die Erfolge pazifistischen Vorgehens zu lenken, was er mit einem Beispiel aus der Ukraine selbst belegt. Dabei unterscheidet Müller zwischen gesinnungsethischem Pazifismus, der gegen jedwede kriegerische Handlung moralisch Einspruch erhebe, im Gegensatz zum verantwortungsethischem Pazifismus, der die Konsequenzen kriegerischer Handlungen in Betracht ziehe, die in der Regel den Krieg nicht rechtfertigten, was allerdings hohe Faktenkenntnis voraussetze, wofür die Wenigsten verfügten. Den Mittelweg bildet nach Müller der pragmatische Pazifismus, der ohne Gesinnungsethik nach starren moralischen Vorgaben auskomme. Zugleich ein Weg voller Ambivalenzen, was es auszuhalten gilt: „Der Weg, den ich vorschlage, ist schlecht. Und der Weg, den die Gegenseite geht, ist meiner Meinung nach noch schlechter.“



Beide Positionen ergänzen einander und bilden zusammen ein aufrüttelndes Plädoyer, nicht aus den Augen zu verlieren, dass Gewaltfreiheit unabdingbar die Grundlage menschlichen Zusammenlebens ist, die es zu schützen und zu verteidigen gilt.